

Studierende in die Praxen

Pädiatrische Patenkinder in Hamburg

Ähnlich – und doch ganz anders: So lässt sich das Hamburger Modell der Pädiatrischen Patenkinder mit PääPP aus Heidelberg vergleichen. Die Ähnlichkeiten resultieren aus dem Austausch der Hamburger Ärzte Bernd Hinrichs und Stefan Renz mit Folkert Fehr. Die Unterschiede liegen u. a. in der Zusammenarbeit mit dem Asklepios Campus Hamburg (ACH), einer Niederlassung der renommierten staatlichen Semmelweis-Universität in Budapest auf dem Gelände der Asklepios Klinik St. Georg.

75 Studierende kommen alljährlich zum Herbstsemester nach Hamburg, den vorklinischen Teil ihrer Ausbildung haben die meisten zuvor in Ungarn absolviert. Am ACH unterrichten ca. 500 Dozenten:innen (ca. 80 % Chef- und Oberärzte). Die Studierenden werden in kleinen Lerngruppen mit hoher Praxisorientierung ausgebildet und sind zugleich in einem aktiven Forschungsumfeld. Der Vormittag ist meist den Vorlesungen gewidmet, nachmittags erfolgen praktische Unterrichtseinheiten.

Der Kontakt zu den beiden BVKJ-Mitgliedern Hinrichs und Renz bestand bereits vor Projektbeginn, denn beide engagieren sich – mit Erfolg und sehr

positiver Resonanz seitens der Studierenden – als Dozenten am ACH. 2015 wurde es konkret, und die Pädiatrischen Patenkinder trafen erstmals auf die Studierenden. Damals war Franziska Holz noch die Ansprechpartnerin. 2016 übernahm Dr. Birgit Berger; sie führte die Kooperation bis 2019 fort, dann übergab sie an Dr. Monika Grimm.

Präsenz in der Praxis

Mit-Initiator Bernd Hinrichs beschreibt das Projekt: „Ab dem 5. Semester sind die Studierenden in Hamburg und dürsten nach praktischen Einheiten. Ab dem 7. Semester kann das akkreditierte Wahlpflichtfach Pädiatrisches Patenkind belegt werden. Je vier von ihnen werden einer unserer Praxen zugeteilt. Die jungen Mediziner sind spätestens ab der U3, meist bis zur U7, manchmal auch länger einzeln bei den Untersuchungen dabei. Vorab machen Stefan Renz und ich mit ihnen eine Initiationsveranstaltung, die vollgepackt ist mit Informationen. Sie sollen bereits vor den Terminen verstehen, was auf sie zukommt und warum wir welche Untersuchungen machen.“

Die Nachfrage nach dieser Wahlpflichtveranstaltung ist groß, die finale Auswahl trifft jeweils der ACH. Anders als in Heidelberg entfällt hier der Bereich der „Hausbesuche“, was in Corona-Zeiten vieles vereinfachte. „Schwierig wird es jedoch, wenn wir Eltern erklären müssen, dass nur einer von ihnen anwesend sein darf, dafür aber ein Student.“ Durch elektronische Aufzeichnungen und eine Übertragung konnte das Problem gelöst werden. Im Normalfall und bei Präsenz schließen die Eltern und der zugeordnete Studierende Kontakt und vereinbaren jeweils gemeinsam den nächsten Termin in der Praxis, bei Corona dann auch telefonisch oder per Mail.



Aktive Teilnahme

„In Laufe der Untersuchungen lernen die bis dahin eher theoretisch geschulten Nachwuchskräfte auch die berühmten ‚5 Ks‘ der Pädiatrie kennen: Keuchen, Kotzen, Krampfen, Kacken und Kratzen. Für viele die erste berufliche Begegnung mit dem Wesen Kind. Und für viele eine Initialzündung für ihre weitere Orientierung“, so Bernd Hinrichs. Dazu trägt sicherlich bei, dass die Studierenden selbst „Hand anlegen“ dürfen, sich also an den Untersuchungen aktiv beteiligen. Auch deshalb ist den beiden „Lehrärzten“ eine intensive Vorbereitung sehr wichtig.

Zwischen der U5 und der U6 erfolgt wieder ein Treffen der acht Studenten mit den beiden Dozenten. Da beide jeweils in ihren Spezialbereichen Seminare anbieten, bleibt der Kontakt ohnehin ganzjährig bestehen. Auch als Prüfer engagieren sie sich, und speziell da sieht Stefan Renz die Erfolge des Projektes: „Es ist ein unglaublicher Unterschied, ob praktische Erfahrungen gemacht wurden oder nicht. Die Teilnehmer reagieren ganz anders auf Fragen und können das Hintergrundwissen viel besser einsortieren.“

Hospitanzen für den Erstkontakt

Birgit Berger ist ebenfalls von dem Projekt begeistert, sieht aber derzeit keine Erweiterungsmöglichkeiten. Deshalb



Die beiden Ansprechpartnerinnen am ACH: v.l. Dr. Monika Grimm und Dr. Birgit Berger

arbeitet sie an einem neuen Konzept, das sie gerade erstmals umsetzt: „Ab dem 5. Studienjahr möchten wir pro Jahr mindestens zwei bis drei Hospitationstage anbieten. Unsere jungen Mediziner gehen dazu in die Praxen und beobachten dort die abwechslungsreiche Tätigkeit eines Pädiaters.“ Bei ihrer „Kaltakquise“ in und um Hamburg war sie sehr erfolgreich, könnte „aber noch weitere Praxen gebrauchen“. Wer in der Metropole oder im Umkreis Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem ACH hat, ist bei Birgit Berger höchst willkommen. Sie selbst wird die Bemühungen über eine Erweiterung ihres Netzwerkes ebenfalls weiter fortsetzen.

Das Honorar entspricht einer Aufwandsentschädigung, doch sie bietet zusätzlich an, dass die Lehrpraxen ihr Logo nutzen dürfen, sich also als „Akademische Lehrpraxis der Semmelweis-Universität“ bezeichnen können. Zudem haben sich aus der Zusammenarbeit bereits neue Synergien ergeben: zum Beispiel die Diplomarbeit, die ein Thema aus einer Praxis aufgegriffen hat. Oder Jobs für Studierende, die ihre besonderen Kenntnisse nutzbringend in der Niederlassung einsetzen können. „Da laufen motivierte, angehende Ärzte:innen in die Praxis hinein“, kommentiert Birgit Berger.

Die Idee der ganztägigen Besuche entspricht dem „Shadowing“, das die Budapest Uni und der ACH voranbringen: Der Studierende soll den Kinderarzt und seine Patienten als Beobachter wie ein Schatten begleiten und sich zurückhalten, damit die Situation natürlich bleibt.

Die Zusammenarbeit intensivieren

Wie gut die Zusammenarbeit der beiden Niedergelassenen mit dem ACH ist, zeigt sich an der beiderseitigen Zufriedenheit. Die Pädiater schätzen die kurzen administrativen Wege und die raschen Entscheidungen der privat betriebenen Hochschulniederlassung. Die wiederum freut sich über zwei kompetente Ärzte, mit denen sie neue Konzepte entwickeln kann – und damit ihr „Alleinstellungsmerkmal“ erhöht und ihr Profil schärft.

Dazu zählen die bereits genannten kleinen Gruppen, die intensive Betreuung und der hohe Praxisanteil. Demnächst kommt noch ein neues Projekt für ein dezentrales Arbeiten hinzu. Beteiligt ist



Dr. Bernd Hinrichs in seiner Praxis

ein Skills-Lab des ACH sowie die Praxis von Bernd Hinrichs. Im Blickpunkt steht die pädiatrische Pneumologie und Bronchiologie bei Kindern. Hier kam es durch Corona zu einer neuen Organisationsform: Weil Kontakte und Präsenz oft nicht möglich waren, wird künftig die virtuelle Form auch in der praktischen Vermittlung eine größere Rolle spielen.

Ob das Wahlpflichtfach Pädiatisches Patenkind den Anteil an künftigen Kinder- und Jugendärzten bei den Studierenden bereits erhöht hat, dazu trifft Birgit Berger keine verbindliche Aussage. Zu klein ist die Zahl von acht Teilnehmern pro Jahr, zu kurz die bisherige Dauer des Projektes. Aber sie kann immer wieder feststellen, wie groß das Interesse dar-

an ist und mit welcher Begeisterung die jungen Mediziner davon berichten. Einer Fortsetzung steht also nichts im Wege. Und eine Erweiterung erfolgt nun über die Hospitanzen in den Niederlassungen der Pädiater.

Korrespondenzadresse Patenschaften:

Dr. Bernd Hinrichs
bernd.hinrichs@uminfo.de

Korrespondenzadresse Asklepios Medical Campus Hamburg:

Dr. Birgit Berger
birgit.berger@asklepioscampushamburg.de

Interviews und Red.: cb

Das Projekt in Stichworten:

- Titel:** „Pädiatrische Patenkinder“
- Organisatoren:** Asklepios Campus Hamburg (ACH) und zwei Lehrpraxen
- Entstehung:** 2015
- Gründer:** Dr. Bernd Hinrichs und Franziska Holz vom ACH
- Inhalt:** Medizinstudenten treffen in den Lehrpraxen auf Eltern mit kleinen Kindern. Sie begleiten die Kinder von der U3 bis zur U7 und ggf. auch darüber hinaus.
- Vergütung:** Erfolgt nach persönlicher Absprache durch den ACH
- Vorteil:** Guter Einblick für die Studierenden in den Arbeitsbereich eines Kinderarztes, inklusive der ärztlichen Gesprächsführung. Sehr gute Vorbereitung mit vertiefenden Materialien. Ärzte der Lehrpraxen stehen den Studierenden auch während des Semesters für Rückfragen zur Verfügung.
- Nachteil:** Die Nachfrage übersteigt die Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze.